

Berlinale 2008: Goldener Bär für *Tropa de Elite*



Brasilien war in vielen Sektionen der Berlinale vertreten. Das Verhältnis zwischen Favela und Asphalt wurde mehrfach thematisiert: Im Wettbewerb lief *Tropa de Elite* von José Padilha, der in Brasilien für mächtiges Aufsehen gesorgt hatte. Der Film hatte durch eine Raubkopie, die vor dem Filmstart in Umlauf gekommen war, heftige Diskussionen ausgelöst und ein Publikum erreicht, dass zu 66 Prozent normalerweise nicht ins Kino geht. In der Sektion Panorama war *Maré, nossa história de amor* von Lúcia Murat zu sehen, ein Musical, inspiriert von „*Romeo und Julia*“, mit dem die Regisseurin ihre Arbeit über das Verhältnis von Favela und Asphalt und den produktiven Beitrag der Favelabewohner zur brasilianischen Kultur fortsetzt. Generation 14plus zeigte die letzte Episode der Serie *Cidade dos Homens* von Paulo Morelli, die sich an *Cidade de Deus* orientiert, allerdings mit einem Ende, das im Gegensatz zu Fernando Meirelles Drogenmafia-Parabel Raum für Hoffnung lässt.

TEXT: DR. UTE HERMANN

Favela und Asphalt

Tropa de Elite, der Wettbewerbsbeitrag, holte diesmal, zum ersten Mal nach *Central do Brasil* von Walter Salles (1998), den Goldenen Bären. Das Filmereignis, in Brasilien viel und kontrovers diskutiert, sorgte auch in Berlin für Diskussion. Anders als die Jury fand die Filmkritik den Film nicht überzeugend, zu schnelle Schnitte, zu wenig überlegt, eine zu wohlmeinende Haltung gegenüber der Eliteeinheit der Polizei. Allerdings, so *Der Tagesspiegel* vom 12. Februar: „Der Elitepolizist Nascimento ist ein kaptales Arschloch!“ Damit entkräftet die Kritik den viel gehörten Vorwurf aus Brasilien, dass es ein faschistoider Film sei, der sich bedingungslos auf die Seite der Polizei stelle. Regisseur Padilha ging es vor allem darum, die Eliteeinheit der Militärpolizei zu dekonstruieren: Sie ist korrupt und foltert. Das ist in einer Demokratie nicht okay. Auch andere Sektoren der brasilianischen Gesellschaft bekommen in diesem Film ihr Fett weg: die Drogenmafia, die Studenten der Mittelschicht, die mit ihrem Drogenkonsum zu den Verhältnissen beitragen, die Universitäten.

Die Geschichte des Elitepolizisten Nascimento, der sich von seinem Dienst in der Elitetruppe der Militär-



Tropa de Elite

polizei BOPE (Batalhão de Operações Especiais) zurückziehen möchte, steht im Zentrum. Nascimento hat den Krieg mit der Drogenmafia in den Favelas von Rio de Janeiro satt, leidet unter burnout mit Panikattacken und sucht einen Nachfolger, weil er sich seiner Familie widmen möchte. Bis er diesen findet, muß noch viel Blut fließen. Der Krieg gegen die Drogenmafia ist grausam, und die Gewalt eskaliert auf beiden Seiten. Drogenbosse und Polizei scheuen vor Rachefeldzügen und Fol-

ter nicht zurück, um ihre Gegner zu töten. Eine Horrorvision von einer Parallelgesellschaft in Brasilien, eine Welt, die vielen Brasilianern unerschlossen ist, aber existiert. Institutionen zum Schutz des Rechtsstaates arbeiten mit Mitteln, die einer Demokratie nicht entsprechen: Korruption und Folter. Regisseur Padilha entwirft ein Horrorszenario von Gewalt und Gegengewalt, das scheinbar ausweglos ist. In der Tradition von *Cidade de Deus* von Fernando Meirelles und *Notícias de uma guerra particular*

von João Moreira Salles zeichnet er ein düsteres Bild von der Zukunft dieses Kampfes, allerdings, so will es die brasilianische Spielart des „Bad Lieutenant“, muss der vorläufige Sieger im brutalen Kampf von der Elitepolizei gestellt werden und bis zum bitteren Ende foltern und töten.

Die Kamera ist rasant schnell und instabil, der Schnitt von Daniel Rezende bringt ein atemberaubendes Tempo, dem der Zuschauer kaum folgen kann. Etwas weniger Schnelligkeit und mehr Konzept hätten dem Film gut getan, so die Stimmen der Kritik.

Maré, nossa história de amor

Lúcia Murat hatte die Idee zu einem Musical, um ihre Arbeit über das Verhältnis von Favela und Asphalt fortzusetzen. Bereits in *Quase dois irmãos* (2004) verweist sie auf die extreme Musikalität und Kreativität, die Bewohner der Favela mitbringen, und ihre eigene Sprache, die auf die Mittelschicht eine große Faszination ausüben. In dieser *West-Side-Story*, die von „Romeo und Julia“ inspiriert ist, versucht sie, den brasilianischen Beitrag zum zeitgenössischen Tanz im Hip Hop, Funk, Samba und Rap zu zeigen. Der Film erzählt die verbotene Liebe zwischen Analídia und Jonathan. Beide „unterstehen“ verfeindeten Drogenbanden. In einer Tanzgruppe, die in einem Schuppen



Maré, nossa historia de amor

auf neutralem Terrain stattfindet und von der Ex-Ballerina Fernanda geleitet wird, lernen die beiden sich kennen und lieben. Fernanda will zwischen den Gangs vermitteln und sucht nach einer Möglichkeit für Analídia und Jonathan, eine Tanzkarriere außerhalb der Favela zu machen. Doch ihre Rechnung macht sie ohne die Drogenbosse.

Die Kamera des Films ähnelt in der Vorgehensweise einem Zeichner. Schnell werden Umrisse, Details skizziert, die dann plötzlich einen dichten Fokus, einen szenischen Plot wiedergeben. Dann wirbelt die Kamera wieder los, erfasst Wege, Stromleitungen,

Bruchteile von Häuserfassaden und Dächern, bis wieder einmal Halt gemacht wird vor einer Begegnung zwischen Drogendealern und Analídia auf der Straße. Abgesehen von der Gewalt, die den Alltag bestimmt, gibt es Szenen der Ruhe, der Beschäftigung mit Musik, Tanz, Literatur, die für die Favelabewohner eine Auszeit von ihren alltäglichen Lebensumständen und Problemen markieren. Neben der Gewalt gibt es durchaus Humor und Poesie in der Sprache und im Verhalten der Favelados untereinander, wengleich der Film kein gutes Ende findet.

Anders der Beitrag von Paulo Morelli, der in Rio de Janeiro gefilmt hat und in *Cidade dos Homens* die brutalen Kämpfe der Drogenbosse untereinander oder mit der Militärpolizei als Kulisse verwendet. Bei ihm allerdings steht die Freundschaft zwischen Laranjinha und Acerola im Vordergrund. Beide Jungen träumen von einer besseren Zukunft, sie wollen die Favela verlassen. Dazu gehört, dass Laranjinha bis zu seinem 18. Geburtstag den Namen seines Vaters erfahren möchte, denn sein erster Personalausweis soll auf seinen richtigen Namen ausgestellt werden. Acerolas Freundin zieht nach São Paulo, sie hat dort einen Job gefunden. Acerola bleibt mit dem gemeinsamen Sohn Clayton zurück. Acerola akzeptiert seine Vaterrolle zunächst nicht, wächst aber in die Rolle hinein, weil er seinem



Cidade dos Homens

Sohn die Chance geben möchte, anders als er es konnte, bei seinem Vater aufzuwachsen. Laranjinha bekommt einen Tipp von seiner Großmutter und findet seinen Vater Heraldo, der gerade aus dem Gefängnis kommt, wo er wegen Mordes eingesperrt war. Der Drogenboss in der Favela wechselt und Laranjinha und Acerola müssen untertauchen. Laranjinha kommt bei seinem Vater Heraldo unter, der jedoch gegen Acerola eine undefinierte Abneigung hegt. Acerola ist ganz auf sich gestellt und muss bei der Drogenbande von Madrugadão mitmachen, um seine Haut zu retten. Dabei kommt er dem Geheimnis von Heraldo auf die Spur. Am Ende gelingt es Acerola und Laranjinha, der Favela zu entkommen, und Acerolas Sohn Clayton darf mitfliehen.

Kindheit, Jugend und das Erwachsenwerden

Die Sektion Generation Kplus zeigte *Mutum*, eine Verfilmung von Guimarães Rosas *Miguel e Miguelim* von Sandra Kogut. Die Regisseurin wandert auf der Grenze zwischen Dokumentar- und Spielfilm. Sandra Kogut siedelt ihren Film *Mutum* im Sertão von Minas Gerais an. Es geht ihr um das Nachempfinden von Kindheit über Sinne, nicht über Sprache. Gezeigt wird das Familienleben im Sertão, wo Thiago und Felipe mitein-



Café com Leite

ander aufwachsen. Der Film beeindruckt durch eine authentische Darstellung der Schauspieler, die meist Amateurschauspieler sind, und das Tempo, welches der entschleunigten Wahrnehmung des Kindes entspricht, das seine Umgebung intuitiv erfassen und verstehen lernt. Wie der Autor Guimarães Rosa lüftet die Regisseurin das Geheimnis nicht, ob Thiagos Vater der leibliche Vater ist oder nicht. Und sie ist die erste Regisseurin, die sich bei einer Verfilmung nicht an der Sprache des Autors orientiert.

Kurzfilme

Der Kurzfilm *Drenica* im Wettbewerb von Anna Azevedo, ist ein Experimentalfilm an einem Ort, wo Meer

und Schnee aufeinandertreffen. Er basiert auf Erinnerungen und Träumen blinder Menschen.

Der Vorfilm im Panorama *Tá* von Felipe Stoll beschreibt humorvoll trocken das coming out zweier Jugendlicher. In *Café com Leite*, in Generation 14plus stellt der Regisseur Daniel Ribeiro die Beziehung eines homosexuellen Paares auf die Probe, als die Eltern von Danilo bei einem Autounfall sterben und dieser seinen Bruder Lucas nicht allein lassen will. Familienbande scheinen nicht immer beziehungskompatibel zu sein.

Kulinarische Köstlichkeiten

Auch in der nun zweijährigen Reihe *Kulinarisches Kino* ist Brasilien präsent: Einmal mit *Mr. Bené goes to Italy*, einem Film über Maniok von Manuel Lampreira Carvalho, und *Estômago* von Marcos Jorge. Dieser Film ist eine Parabel, wie man über gutes Essen an Einfluss und Macht gewinnen kann oder wie man mit gutem Essen nach dem Motto: „Liebe geht durch den Magen“ die Gunst der Frauen erobern kann. Zwei Etappen in Nonatos (João Miguel) Leben werden gezeigt: Einmal, wie er als Koch von einer Imbissbude aufsteigt, und zum zweiten, wie er sich im Gefängnis mit seiner Kochkunst gegen härteste Widersacher (Babu Santana) bewährt. Der Erfolg gibt dem Regisseur Recht: Gleich auf dem Filmfest in Rio de Janeiro 2007 gewann der Film den Preis für die beste Regie, den besten Darsteller und den Publikumspreis. ■



Mr. Bené Goes To Italy